

Erfahrungsbericht Saitama / Japan

04.2019 – 03.2020 von Sebastian Tauch

Vorbereitung

Nachdem ich mich nach ein paar Arbeitsjahren im Bereich der Softwareentwicklung doch noch für ein Masterstudium entschieden hatte, war mir klar, dass ich mir diesmal die Chance eines Auslandssemesters nicht entgehen lassen würde und begann mich gleich beim Antritt des Masters direkt damit zu beschäftigen.

Da ich mit meinen Englischkenntnissen zufrieden bin, sollte es nach Asien gehen um mich selbst aus meiner Komfortzone herauszubekommen. Passend zu meinem Studiengang Computational Science and Engineering sollten dazu idealerweise auch Vorlesungen im Bereich Simulation und Numerische Mathematik angeboten werden. Über die Webseite des International Office der Universität Ulm ergaben sich daher schnell drei mögliche Länder: China, Korea und Japan. Da ich in der Vergangenheit bereits in Japan im Urlaub gewesen war und im Bachelor einen grundlegenden Sprachkurs besucht hatte, erschien mir Japan als die logische Wahl. Nach einem ersten Beratungstermin mit dem International Office fiel die Wahl auf die Saitama University, eine Präfektur direkt nördlich von Tokio, da dort englischsprachige Ingenieursvorlesungen auf Masterniveau angeboten wurden, insbesondere mit dem Fokus auf Schwingungs- und Flussimulationen.

Ich benötigte etwa ein Semester um die benötigten Bescheinigungen zusammenzutragen. Da ich meinen Bachelor an einer anderen Uni absolviert hatte, musste ich erst gute Leistungen in einem Fachbereich erzielen, um eine entsprechende Empfehlung eines Professors bekommen zu können. Zusätzlich belegte ich direkt Japanischkurse um zumindest wieder grundlegende Sprachkenntnisse zu erhalten. Im August 2018 war dann die Bewerbung für Sommersemester 2019 vollständig und wurde dann im Laufe des restlichen Jahres Schritt für Schritt akzeptiert. Zu diesem Zeitpunkt entschied ich mich auch, meine Bewerbung statt auf ein Semester auf ein Jahr auszuweiten – als persönliches Ziel wollte ich über den Aufenthaltszeitraum die Sprache so gut wie möglich lernen und versprach mir von einem längeren Aufenthalt ein vielfaches an Mehrwert, trotz der größeren finanziellen Belastung. Entsprechend groß war dann auch meine Freude als ich das „Baden-Württemberg Stipendium“ zugesprochen bekam.

Nachdem ich im November 2018 die endgültige Bestätigung und Freigabe der Saitama University erhielt, kontaktierte ich meine Studiengangsverwaltung und erstellte anhand der auf der Webseite der Saitama Universität ausgeschriebenen englischsprachigen Kurse eine Lernvereinbarung, welche mir ein wenig Planungssicherheit für die spätere Anrechnung geben sollte.

Im Wintersemester 18/19 besuchte ich so viele Veranstaltungen wie möglich und arbeitete viele Stunden an meiner Werkstudentenstelle, um mir ein möglichst großes finanzielles Polster zu verschaffen.

Nachdem die Japanische Botschaft mir schlussendlich im Februar 2019 auch das VISA ausstellte, stand meinem Auslandsaufenthalt nichts mehr im Wege. Nachdem ich meine letzten Prüfungen absolviert und das letzte Projekt abgeschlossen hatte, ging es dann endlich am 28.03.19 mit einem kurzen Zwischenstopp in Doha nach Tokio.

Ankunft

Nach meiner Ankunft am Narita Airport in Tokio verbrachte ich vier Tage in einem Hotel in Tokio wo



Schaubild 1: Blühende Kirschbäume begrüßten mich bei meiner Ankunft auf dem Campus

ich mich neben ein wenig Sightseeing auch auf einen Projektabschlussvortrag vorbereitete, den ich nach meinem Einzug ins Wohnheim digital halten sollte. Der Einzug am 02.04. ins Wohnheim verlief dann Reibungslos, dank dem stabilen und schnellen Wohnheiminternet konnte ich den Abschlussvortrag erfolgreich hinter mich bringen und die erste Woche an Orientierungsveranstaltungen angehen. Die Universität Saitama war dabei sehr hilfreich und dank vieler Seiten an englischsprachigem Informationsmaterial hatte ich keine Probleme mich zurechtzufinden. Solide Englischkenntnisse sind aber auf jeden Fall zu empfehlen.

Unterkunft

Die Universität Saitama bietet für alle Austauschstudenten eine Unterbringung in einem internationalen Wohnheim direkt auf dem Campusgelände an. Für den ersten Monat sollte ich auf jeden Fall dort wohnen. Da ich mir aber Sorgen machte, in der „internationalen Bubble“ zu landen und auf jeden Fall auch Kontakte zu Einheimischen knüpfen wollte, war es mein ursprünglicher, Plan möglichst bald in ein reguläres Apartment umzuziehen. Schlussendlich entpuppte sich das Wohnheimzimmer als eigenes Apartment mit privatem Bad und privater Küche für monatlich umgerechnet etwa 220€ Warm – ein externes Apartment hätte zusätzlich zum bürokratischen Aufwand mindestens das doppelte gekostet. Entsprechend entschloss ich mich daher für das gesamte Jahr im Wohnheim zu bleiben.

Aus hygienischen Gründen werden die Apartments jedes Semester komplett gelernt und gereinigt, entsprechend galt es, sich sämtliches Wohninventar (Bettwäsche, Geschirr, Töpfe, Pfannen) selbst zu kaufen.

Da es sich um eine Campus-Uni handelt, waren alle Veranstaltungen bequem zu Fuß zu erreichen. Auch Supermärkte, Restaurants und eine Vielzahl von Geschäften fanden sich im fußnahen Umkreis. Mit Bus und Zug konnte ich das nördliche Zentrum von Tokio in etwa 60 Minuten erreichen. Gleichzeitig waren aber auch Natur und Berge in 30 Minuten zu erreichen.

Studium

In beiden Semestern besuchte ich die von der Universität Saitama angebotenen Intensivjapanischkurse. Obwohl das Japanisch lernen in der Vorbereitungsphase des Aufenthalts ein wenig unter den Tisch fiel, wurde ich nach einem Eingangstest in einen fortgeschrittenen Kurs einsortiert und konnte daher die Module Japanisch B und Japanisch C erfolgreich abschließen.

Da die Sprachkurse aber jeweils über den ganzen Vorlesungszeitraum immer Montag bis Donnerstag 09:00 – 13:00 stattfanden, war die Auswahl an Ingenieurskursen die ich dann noch besuchen konnte leider stark eingeschränkt. Da man an der Universität Saitama nur Kurse besuchen kann, für die man explizit eingeschrieben ist und sich keine Kurse mit Überschneidungen belegen lassen, hatte ich die Wahl entweder gar keine Japanischkurse zu besuchen oder aber nur eine kleine Menge an anrechenbaren Ingenieursveranstaltungen nach Deutschland zurück zu bringen. Da es mein persönliches Jahresziel war, ein möglichst hohes Japanischniveau zu erreichen, entschied ich mich schlussendlich für letzteres.

Insgesamt konnte ich trotzdem drei Vorlesungen im Bereich Schwingungen und Flüssigkeitssimulation

besuchen und mit erfolgreich bestandener Prüfung abschließen. Durch die Japanischkurse konnte ich über das Jahr ein N3 Niveau (N5 = Anfänger, N1 = Muttersprachler) erreichen und die entsprechenden Prüfungen bestehen.

Da japanische Universitäten dem amerikanischen Modell folgen ist man keinem Studiengang zugeordnet und kann frei Veranstaltungen aus allen Bereichen wählen (sofern man etwaige Vorbedingungen erfüllt). Um meinen Stundenplan auszufüllen besuchte ich daher noch aus persönlichem Interesse eine Reihe



Schaubild 2: Apartment mit Bett (links), Nasszelle (dahinter) und Küche mit Kühlschrank (rechts)



Schaubild 3: Skiausflug im Mai mit dem Ski-Circle Flügel

an Geschichtskursen und lernte viel über mir die bis dahin noch nahezu unbekannt japanische Geschichte.

Ein wichtiger Aspekt an japanischen Universitäten ist die Zugehörigkeit zu einem „Club“ oder einem „Circle“. Davon gibt es eine Vielzahl zu allen möglichen sportlichen oder anderen Aktivitäten wie Theater, Musik oder sogar Autotuning. Clubs sind dabei relativ strikt, man muss aufgenommen werden

und Anwesenheit und Teilnahme ist verpflichtend, Circles sind ein wenig lockerer und es wird nicht erwartet, dass man an allen Veranstaltungen teilnimmt. Aber Egal ob Club oder Circle, in der Regel trifft man sich ein- bis zweimal mal die Woche und unternimmt auch in den Semesterferien gemeinsame Aktivitäten.



Schaubild 4: Mitglieder des Jogging Circle und ich während dem 24h Marathon am Mt. Fuji

Da gerade Clubs sehr strikt sind und gerade im sportlichen Bereich viel an Wettkämpfen teilnehmen, entschloss ich mich dem Jogging-Circle und dem Ski-Circle mit dem deutschen Namen „Flügel“ beizutreten. Gerade mit dem Jogging-Club verbrachte ich viel Zeit, sowohl während des Semesters als auch auf Exkursionen. Unter anderem

nahmen wir gemeinsam an einem 24h Marathon am Fuße des Mt. Fuji teil.

Verpflegung

Für die gesamte Zeit ernährte ich mich fast ausschließlich von Japanischem Essen. Auf dem Campus

gab es eine Cafeteria in der man den ganzen Tag eine große Auswahl an günstigem, frisch gekochtem Essen zur Verfügung hatte. Nahe der Uni gibt es einen berühmten Ramen-Laden bei dem ich auch mindestens einmal die Woche vorbeigeschaut habe.



Schaubild 5: Ramen-Jiro mit Knoblauch, gebratenem Fett, Mungobohnensprossen und Schweinebauch

Ich selbst habe so ziemlich alles probiert und das allermeiste gemocht was mir in dem Jahr begegnet ist. Wenn man jedoch keinen Fisch und Meeresfrüchte wie Algen mag ist die Menüauswahl teilweise stark eingeschränkt, als Vegetarier hat man es noch schwieriger. Oft sind als vegetarisch ausgeschriebene Gerichte zwar ohne Fleisch, in den verwendeten Saucen

und Gewürzen sind aber oft trotzdem Fisch- oder Fleischkomponenten enthalten. Vegan ernähren kann man sich meiner Meinung nach nur, wenn man sich komplett selbst versorgt. Auch Allergien sind in Japan eher unüblich und gerade mit mangelnden Sprachkenntnissen kann es schwer sein sich entsprechend verständlich zu machen.



Schaubild 6: Traditionelles Japanisches Frühstück

Für Selbstversorger gibt es in den Supermärkten aber eine große Auswahl an günstigem Gemüse, Früchte sind allerdings verhältnismäßig teuer. Wer richtiges Brot oder westliche Nudeln essen möchte, muss sich aber auf hohe Preise einstellen.

Leben in Japan

Das Klima in Japan ist im Sommer allgemein sehr heiß bei hoher Luftfeuchtigkeit. Gerade im August hat man über mehrere Wochen mit 35°C+ zu rechnen. Im Allgemeinen gibt es überall Klimaanlage und auch jedes Apartment ist entsprechend ausgestattet. Der Winter ist sehr mit dem deutschen Winter zu vergleichen, in bergigen Lagen etwas mehr Schnee, in flachen Gegenden wenig bis kein. Eine Ausnahme hiervon ist der Norden mit der Insel Hokkaido. Hier sind die Sommer ähnlich zu Deutschland und im Winter gibt es große Schneemengen.



Schaubild 7: Überschwemmter Campus der Saitama Universität am 15. Oktober 2019 durch den Taifun 19 „Hagibis“

Im Herbst gibt es jedes Jahr eine Taifunsaison (Taifun = Orkan mit starkem Regenfall) und davon gleich so viele, dass diese einfach nur durchnummeriert werden. Der Taifun Nummer 19 „Hagibis“ hat im Herbst 2019 den Großraum Tokio/Saitama stark getroffen. Der zur Universität Saitama naheliegende Akiyama Park wurde als ausgewiesenes Überflutungsgebiet komplett überschwemmt und aufgrund der kritischen Situation wurde auch das internationale Wohnheim morgens um 03:00 evakuiert. Im Endeffekt blieb es im Umkreis der Universität aber glücklicherweise bei überschwemmten Sportanlagen und alle Wohngebiete wurden verschont.

Auch Erdbeben gibt es regelmäßig in Japan. Kleinere Beben erlebt man regelmäßig, stärkere Erdbeben über die man direkt über das Mobiltelefon vorgewarnt wird habe ich in dem Jahr drei Stück erlebt, alle waren jedoch vergleichsweise harmlos und es gab keinerlei Schäden.

Die Japaner waren mir gegenüber immer sehr hilfsbereit und freundlich und persönlich habe ich keinerlei negative Erfahrungen gemacht. Auch wenn viele Japaner die ganze Schulzeit über Englisch lernen und in der Regel auch sprechen und verstehen, trauen Sie sich oft nicht, gegenüber Fremden Englisch zu sprechen. Entsprechend kann manchmal schwer sein über Englisch zu kommunizieren. Im öffentlichen Verkehrsnetz ist aber - zumindest im Großraum Tokio - alles auch mit englischen Texten und Durchsagen ausgestattet und man findet sich daher leicht zu recht.

Es gibt an jeder Ecke kleine Supermärkte namens Konbini (=Convenience Store) die 24/7 geöffnet sind und der sich neben Essen und Trinken auch alle sonstigen Notwendigkeiten wie Hygieneartikel kaufen lassen.

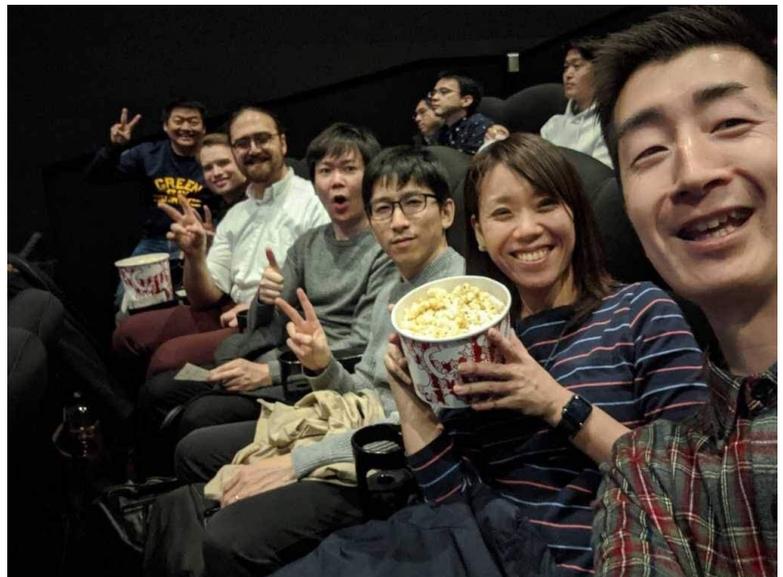


Schaubild 8: Im Kino mit Arbeitskollegen

Die Lebenshaltungskosten sind vergleichbar mit Deutschland, Essen gehen ist im Allgemeinen etwas günstiger. Reist man mit der Bahn größere Strecken kann es schnell teurer werden, wenn man kein spezielles Rabattangebot verwendet was ohne japanische Sprachkenntnisse schwierig sein kann.

Ich habe ab Herbst 2019 eine Teilzeitanstellung bei einem japanischen App-Entwickler finden können, andere Austauschstudenten haben bei Restaurants oder als Englischlehrer gearbeitet. Allgemein braucht man aber ein gewisses Maß an Sprachkenntnissen. Die Universität Saitama unterstützt die Austauschstudenten auch bei der Suche nach einem Nebenjob.

Fazit

Ich bin sehr zufrieden mit meinem Auslandsaufenthalt. Auch wenn ich insgesamt nur 16 ECTS an direkt für meinen Master anrechenbaren Veranstaltungen besuchen konnte, so konnte ich in der Zeit sehr viel Japanisch lernen. Ich kann jetzt etwa 1800 japanische Schriftzeichen lesen und schreiben, Gesprächen folgen und Unterhaltungen über Alltägliches führen. Auch konnte ich Arbeitserfahrung in einer mir komplett fremden Berufswelt sammeln, meinen persönlichen Horizont sehr erweitern und neue Freundschaften knüpfen. Ich möchte mich hiermit bei dem Internationalen Office der Universität Ulm und der Universität Saitama, sowie dem Baden-Württemberg Stipendium dafür Bedanken mir diese besonderen Erfahrungen ermöglicht zu haben.